



Als die Schule noch Kirche war

Schauspiel und Historie

**Ein Rückblick in die Gründerzeit
der Rhauder Fehne
von Hinrich Heselmeyer**

**Begleitbuch zum Freilichttheater
"Fehnleuchten II"**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Maßeinheiten	16
Einleitung	17
Einstieg	25
Ortsbeschreibung des Wester Fehn	35
Lehrer Eckhoff	41
Das Schulwesen	46
Finanzierung	53
Janna	57
Das Alphabet	59
Der Antrag - Teil I	62
Verwandtschaft	63
Der Antrag - Teil II	65
Das Kennenlernen	69
Heimweh	73
Lehrmethoden	75
Die Aussprache	80
Das Wecken	84

Die Maus	86
Die Bekanntmachung	89
Die Vorstellung	92
Unterricht	96
Die Natur	99
Die Moorhexe	104
Der Umzug	108
Die Taufe	118
Die Einweihung	124
Fehnentwicklung	130
Der Kirchenvorstand	133
Heike	139
Moorbrennen	141
Malteser	145
Der Biesjager	148
Die Verlobung	151
Sundermann kommt	153
Naturheilkunde	156
Einführung Sundermanns	159
Die Hochzeit	162
Julie und Sundermann	164

Kea ist krank	166
Vorbereitung der Inspektion	169
Heimatkunde	172
Das Overledingerland um 1600	173
Keas Genesung	189
Das Judikafest	190
König Georg kommt	193
Die Schulinspektion	196
Versöhnung	201
Nachrufe	204
Verabschiedung	205
Quellennachweise	207
Bildnachweise	208

Erläuterungen 1825

Unsere Geschichte beginnt im Jahr 1825. Die Gründer des Fehns waren bereits alle gestorben. Nach deren Tod hatten die jeweiligen Erben die Positionen in der Fehncompagnie übernommen. Mittlerweile bestand die Compagnie allerdings aus gewählten Vertretern. Der Torfabbau war in vollem Gange. Das Fehn wurde seit der Gründung ständig durch die Anlage neuer Wieken und Inwieken weiter in das Moor hinein vergrößert. Die Binnenschifffahrt zum Transport des Torfes und anderer Waren weitete sich stetig aus. Die Schiffe brachten den Torf zum Verkauf in die Städte und Waren für den Lebensunterhalt wieder mit zurück. Die Versorgung mit Waren war dadurch gut. Es gab mehrere Geschäfte verschiedener Art auf dem Fehn.

Die Straßen- und Wegeverhältnisse im Overledingerland waren allerdings in einem katastrophalen Zustand, da die Wege kaum befestigt waren. Ems und Leda waren zwar mit Deichen versehen, trotzdem wurden im Winter die Hammriche zwischen den Ortschaften und der Leda überschwemmt. Das Overledingerland ist im Winter somit nur auf dem Wasserwege erreichbar gewesen.

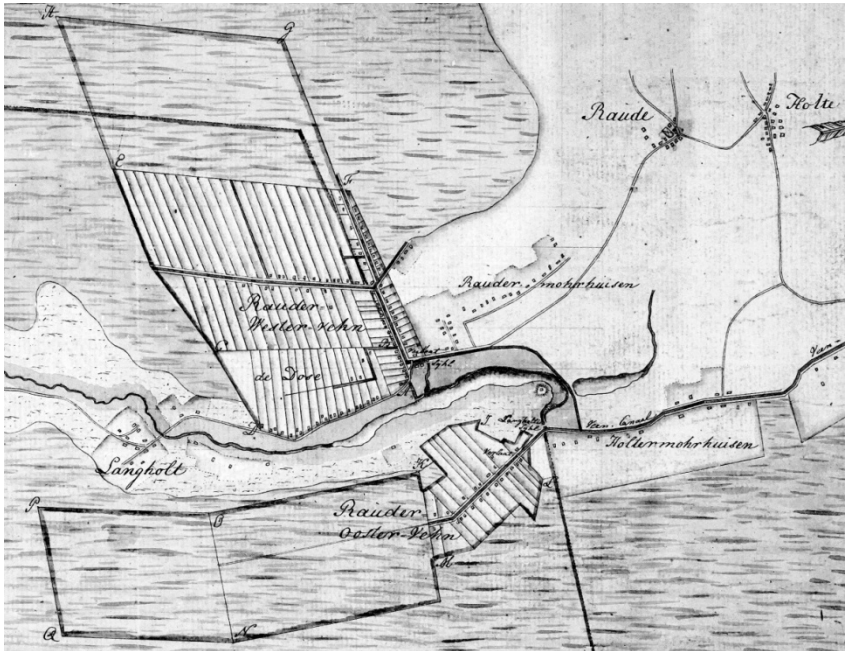


Bild 6 - Die Rhauder Fehne 1811 (Camp)

Eine ärztliche Versorgung auf dem Fehn gab es nicht. In Holte war ein Wundarzt ansässig. Den nächsten Arzt und eine Apotheke gab es in Stickhausen.

Die Schule am Untenende auf dem Wester Rhauder Fehn war gerade vergrößert worden war. Die Schule, in der nach dem Umbau 300 Personen Platz fanden, wurde gleichzeitig auch als Kirche genutzt. Das Rhauder Fehn gehörte noch zur Parochie Rhaude, man war allerdings um die Gründung einer eigenen Kirchengemeinde bemüht.

Lehrer Hinrich Ulrich Eckhoff sowie ein Hilfslehrer, dessen Name nicht überliefert ist, unterrichteten an der Schule am Untenende. Daneben gab

Die Taufe

Julie kommt auf den Schulhof. Sie trägt ein Bündel auf dem Arm und läuft unruhig vor der Schule auf und ab. Pastor Nellner kommt auf den Schulhof und geht direkt auf sie zu. "Julie, du weißt, dass ich das nicht richtig finde. Du solltest dazu stehen und das nun allen anderen auch erzählen. Dann können wir dein Kind vor der ganzen Gemeinde taufen." Julie entgegnet energisch: "Nein, das kommt nicht in Frage. Sie wissen doch, wie die anderen alle von mir denken. Wie ist das denn erst, wenn die mitkriegen, dass ich ein uneheliches Kind habe."

"Ihr hättet eben eher zu mir kommen sollen, um Euch trauen zu lassen."

Julie kommen die Tränen. "Aber das konnte ich doch nicht wissen, dass Paul so früh sterben musste. Wir wollten ja auch kommen und uns trauen lassen. Sobald wir wussten, dass die Kleine unterwegs ist, haben wir ja auch Bescheid gesagt. Wir hatten ja schon einen Tag für die Hochzeit abgemacht. Aber dann kam der Unfall dazwischen."

"Das nützt jetzt nicht. Lass uns in die Kirche gehen und sehen, dass die Kleine Gottes Segen bekommt."

Pastor Nellner und Julie gehen in die Kirche. Als die beiden in der Kirche sind, kommt Anni heimlich hinter einer Ecke hervor und geht auch in die Kirche. Nellner sieht sie, sagt aber nichts.

"Du weißt ja. Dass du eigentlich einen Paten brauchst. Aber unter diesen Umständen übernehme ich das gerne", sagt Pastor Nellner. "Julie! Ich frage dich als Mutter: Willst du, dass deine Tochter Fohlke in Gottes Namen getauft wird?"

"Ja, das will ich!"

Pastor Nellner antwortet ganz feierlich: "Fohlke, somit taufe ich dich im Namen Gottes, seines Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen!" Währenddessen beträufelt er den Kopf des Kindes mit Wasser aus einer Schale, die er vor der Zeremonie bereit gestellt hatte.

Julie fängt an zu weinen. "Pastor Nellner! Ich danke Ihnen, dass Sie das für mich getan haben."

Nellner streicht der Kleinen über den Kopf. "Julie! Ich hab das vor allem für die kleine Fohlke getan. Die kann ja nichts dafür. Pass du nur auf, dass sie auf dem rechten Weg bleibt. Aber da bin ich mir schon sicher." Anni kommt jetzt aus dem Dunklen hervor. Julie sieht sie und erschrickt. Hilfesuchend wendet sie sich an Pastor Nellner. Dieser hebt aber abwehrend beide Hände und wendet sich ab. "Ich geh dann mal und lass Euch alleine."

Julie bittet ihn: "Herr Pastor, bleiben sie lieber hier, sonst gibt es noch einen Skandal hier in der Kirche." An Anni gerichtet fährt sie fort: "Nun lass uns nicht hier in der Kirche streiten. Das gehört nicht hier her."

Anni antwortet zurückhaltend und schüchtern: "Du musst keine Angst haben, ich will mich nicht mit Dir streiten. Ich will ganz etwas anderes von dir. Aber lass mich erst einmal erzählen. Ich bin sehr krank und ich weiß, dass ich nicht mehr lange zu leben habe. Mir ist nicht mehr zu helfen." Julie sieht sie erschrocken an. Anni fährt fort: "Auch Du kannst mir mit deinen Künsten nicht mehr helfen, und ich weiß, dass Du das sicher tun würdest. Nun wird es Zeit, dass ich meine Seele erleichtere. Hat deine Mama Fohlke geheißt?"

Julie antwortet etwas verlegen: "Ja, das hat sie! Und ich kenne die ganze Geschichte. Ich weiß, dass du meine Oma bist."

Anni scheint plötzlich von einer großen Last befreit zu sein und fängt an zu weinen. "Das hab ich mir fast gedacht. Mir fällt es so schwer darüber zu sprechen. Ich habe so viel Unrecht getan und hab nie die Kraft gehabt, etwas dagegen zu tun. Aber nun, wo mein Ende bevorsteht, muss ich mein Gewissen entlasten, bevor ich vor meinen Herrgott trete. Meine Tochter Fohlke konnte

Das Judikafest

Der große Tag ist gekommen. Das Judikafest steht an. Die Kinder kommen schon sehr früh auf den Schulhof. Einige der Kinder fangen sofort wie gewohnt an zu spielen. Viele bleiben aber in kleinen Gruppen stehen. Sie scheinen sehr aufgereggt zu sein. Alle Kinder sind gewaschen und gekämmt. Die meisten Kinder sind besonders sauber gekleidet und tragen ihre Festtagskleidung. Viele Eltern können sich mittlerweile neben der Alltagskleidung schon separate Festtagskleidung für sich und die Kinder leisten.

Ein Mädchen hält sich besonders abseits von allen anderen Kindern. Es trägt eine Jacke mit verschiedenfarbigen Ärmeln.

Ein anderes Kind fragt "Johanna! Was hast du denn für eine komische Jacke an. Ist das die neueste Mode?"

Johanna sieht ganz beschämt zu Boden. "Meine Mama hat nicht so viel Geld seit Papa tot ist und wir haben deshalb was aus der Armenkasse bekommen. Aber da gibt es nur solche Sachen. Ich bin froh, wenn ich nachher meine alten Sachen wieder anziehen kann."

Wenn eine Familie Unterstützung aus der Armenkasse bekam, erfolgt dies nur in Sachwerten. Wurde Kleidung ausgegeben, wurde diese besonders gekennzeichnet, z.B. durch andersfarbige Ärmel. Damit sollte verhindert werden, dass die Unterstützung ohne eigentlichen Bedarf ausgenutzt wurde. Im Gegensatz zum restlichen Ostfriesland war die Zahl der Armen auf den Rhauder Fehnen sehr gering. Neben der Armenkasse gab es in fast jedem Ort auch ein Armenhaus, in dem die ärmsten Familien notdürftig untergebracht wurden.

Das andere Kind versucht das Mädchen zu trösten. "Das macht doch nichts! Komm stell Dich zu uns." Beide gesellen sich wieder zu den anderen.

Viele der Mädchen haben sich schon tags zuvor ungefähr 20 Zöpfe in die Haare geflochten und diese dann tags darauf wieder aufgelöst. Dadurch schwebte das ganze Haar wie eine Wolke um den Kopf. Andere haben sich Tonpfeifenstengel als Lockenwickler in die Haare gedreht um damit Locken zu erstellen. Eines der Mädchen Kind läuft mit solchen Tonpfeifenstengeln im Haar auf dem Schulhof herum.

Kurze Zeit später kommen die Mütter ganz aufgeregt auf den Schulhof. Offensichtlich sind ihnen die Kinder vor Aufregung zu früh weggerannt. Mehrere Mütter haben verschiedene Utensilien in der Hand.

Eine Mutter mit einer Flasche in der Hand sucht nach ihrer Tochter. Als sie diese findet, greift sie sich das Mädchen und hält es fest. "Kind, jetzt bleib doch hier. Ich bin doch noch gar nicht fertig mit Dir. Jetzt hab ich schon das teure Haaröl gekauft, nun soll das auch ins Haar." Das Mädchen hat besonders widerspenstiges Haar. Die Mutter schmiert die Flüssigkeit aus der Flasche in die Haare und versucht diese zu glätten.

"Dass du auch ausgerechnet die Haare von deinem Vater erben musstest. Die sind überhaupt nicht zu bändigen."

Eine andere Mutter greift sich das Kind mit den Tonpfeifenstengeln im Haar. "Du kannst doch nicht einfach so weglaufen. Du hast ja noch die Wickler im Haar. Wie sieht das denn aus?"

Andere Mütter putzen und kämmen ihre Kinder. Alle sind sehr aufgeregt.

Meta bemerkt: "Das Judikafest ist ja ganz schön, aber wir haben auch nichts als Arbeit damit. Und den Kindern geht es doch nur um die leckeren Sachen auf der Festtafel. Hoffentlich gibt es nicht nur wieder Brüllstuten."

Christine fragt: "Was ist denn ein Brüllstuten?"

"Wenn die Rosinen in einem Stuten sich unterhalten wollen und sie können dabei flüstern, weil sie so dicht beieinander liegen, ist das ein Flüsterstuten. Aber wenn sie weit